Konzeption des integrativen Montessori Kinderhauses Starnberg

Montessori Starnberg
Kinderhaus
Volksschule

Integratives Montessori-Kinderhaus Starnberg

Josef-Fischhaber-Str. 29

82319 Starnberg

Tel. 08151-2685554

Fax 08151-73003 zeissl-

boldinger@montessoristarnberg.de

LEITBILD

Jedes Kind hat das Recht auf Bildung.

Jedem Kind wird mit Empathie begegnet.

Jedes Kind hat das Recht auf Individualität.

Jedes Kind hat das Recht auf Geborgenheit.

Jedes Kind hat das Recht auf freie Entfaltung.

Jedes Kind hat das Recht auf Freundschaften.

Jedes Kind hat das Recht auf Freude und Spaß.

Jedes Kind hat das Recht, sich auszuprobieren.

Jedes Kind hat das Recht auf liebevolle Begleitung.

Jedes Kind wird in seiner Persönlichkeit unterstützt.

Jedem Kind wird der beste Start ins Leben ermöglicht.

Jedes Kind soll sich bei uns wohl und aufgehoben fühlen.

Jedes Kind hat das Recht auf aktive Gestaltung seines Lebens.

Jedes Kind hat das Recht auf altersangemessene Mitbestimmung.

Jedes Kind hat das Recht auf freie Entfaltung seiner Persönlichkeit.

Jedes Kind hat das Recht, Fehler zu machen und aus diesen zu lernen.

Jedem Kind wird die bestmögliche Unterstützung in seiner sozialen, kognitiven, emotionalen und physischen Entwicklung gegeben.

Inhaltsverzeichnis

1. **Einleitung**

2. **Rahmenbedingungen**

2.1. Rechtlicher Rahmen

- Träger
- BayKiBig
- BEP

2.2. Struktureller Rahmen

2.2.1. Räumlichkeiten
- Garten
- Gruppenräume
- Differenzierungsräume

2.2.2. Die Gruppen
- Gruppenstärke
- Personal

2.2.3. Qualitätsentwicklung und –Sicherung

2.3. Organisation

- Aufnahme
- Öffnungszeiten
- Ferienregelung

3. **Die Pädagogik Maria Montessoris - gelebt in unserem Kinderhaus**

3.1. Die Montessori-Pädagogik

- Historie
- Menschenbild
- Grundlagen der Montessori-Pädagogik
- Entwicklungsstufen
- Der Pädagoge/ Die Pädagogin
- Montessori –Material

3.2. Bildung und Erziehung im Kinderhaus

3.2.1. Arbeiten mit den Montessori-Materialien dargestellt an praktischen Beispielen im Kinderhaus

3.2.2. Bildungsbereiche, die uns besonders wichtig sind
- Sprachliche Bildung
- Förderung der sozialen Kompetenz

- Naturwissenschaftliche Bildung
- Umweltbildung

3.3. Gestaltung von Übergängen – Transitionen

• Eingewöhnung im Kinderhaus

- Von der Krippe in das Kinderhaus
- Übergang zur Schule
- Vorkurs Deutsch

3.4. Vom Jahr zum Tag

- Das Kinderhausjahr
- Ein Tag im Kinderhaus
- Das Frühstück im Kinderhaus
- Besondere Tage im Kinderhaus und Aktivitäten

3.5. Philosophieren mit Kindern

3.6. Projektarbeit – Entstehung und Durchführung

3.7. Beobachtung und Dokumentation

4. Inklusion

5. Partizipation und Beschwerdemanagement

6. Erziehungspartnerschaft

7. Teamarbeit

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9. Kinderschutz

10. Schutzkonzept

Unser Montessori-Kinderhaus

1. Einleitung

Unser Kinderhaus befindet sich in Starnberg in einer ruhigen ehemaligen Villengegend.

Die Villa Böhler, in der Verwaltung und Klassenräume und das Nebenhaus, in dem das Montessori Kinderhaus untergebracht sind, stammen aus dem Jahr 1898 und waren ursprünglich im Besitz der Familie Böhler. Julius Böhler betrieb in München eine berühmte, weltbekannte Kunsthandlung.

Im Jahr 1976 machte sich Frau Martina Wachsmuth auf die Suche nach einem Montessori-Kindergartenplatz für Ihre kleine Tochter. Da diese Suche nicht von Erfolg gekrönt war, gründete die tatkräftige Mutter gemeinsam mit anderen suchenden Eltern kurzer Hand einen Montessori-Kindergarten. Als die Tochter älter wurde, stand der Schulbesuch an und Martina Wachsmuth zeigte abermals Tatkraft: Die Montessori-Schule Starnberg wurde 1982 aus der Taufe gehoben.

Nach mehreren Umzügen fanden die beiden Montessori-Einrichtungen schließlich ein gemeinsames, festes Domizil in Starnberg in der Josef-Fischhaber-Straße. Die Gebäude stehen in einem kleinen Park mit altem Baumbestand. Das Kinderhaus hat jedoch für sich eine abgegrenzte Fläche mit großem Sandkasten, Kletterhaus mit Schaukel und Rutschbahn.

Hier erleben täglich knapp 300 Menschenkinder - Kindergartenkinder, Schüler, Erzieher und Lehrer - ein großes Geschenk: sie erleben Gemeinschaft, erfahren Nähe und Rückhalt.

Es wird gelacht, erforscht, diskutiert, gespielt, Konflikte geklärt, Erfahrungen und Erlebnisse gesammelt, gelernt….

2. Rahmenbedingungen

2.1. Rechtlicher Rahmen

Träger

Im Jahre 1981 wurde die Montessori-Fördergemeinschaft, Landkreis Starnberg e.V., Josef-Fischhaberstrasse 29, 82319 Starnberg, Trägerverein des Integrativen Montessori-Kinderhauses und der Montessori Volksschule gegründet.
Der alle zwei Jahre neu gewählte Vorstand, zusammengesetzt aus je drei Mitarbeitern und Elternvertretern, kümmert sich um die wirtschaftliche Sicherstellung der Einrichtungen.

Die jährlich stattfindende Mitgliederversammlung stimmt demokratisch über wichtige Entscheidungen ab und entlastet den Vorstand.

Unsere Einrichtung ist Gründungsmitglied des Montessori Landesverbands Bayern

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Die rechtliche Grundlage unseres strukturellen und organisatorischen Aufbaus ist im Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes, kurz BayKiBiG genannt, verankert.

Bayerischer Erziehungs- und Bildungsplan

Unsere pädagogische Arbeit basiert auf den Grundlagen des Bayerischen Bildungsund Erziehungsplans für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP).

Neueste wissenschaftliche Erkenntnisse aus der Entwicklungspsychologie, der Kindheitsforschung und den Neurowissenschaften bilden die Basis des Bildungskonzeptes dieses Bildungsplanes.

Als für unsere Arbeit weiterhin verbindlich gilt das Gemeinsame Konzept der Kinderhäuser des Montessori Landesverbands Bayern.

2.2. Struktureller Rahmen

2.2.1.Räumlichkeiten

Die Kinder des Montessori-Kinderhauses nutzen sowohl das große unter Ensemble Schutz stehende Areal als auch den zum Kinderhaus gehörenden Spielplatz. Die für die Kinderhauskinder benutzbaren Innenräume sind auf drei Gebäudekomplexe aufgeteilt. Das Kinderhaus (genannt „Kutscherhaus“ und „Kegelbahn“) verfügt über eine gemeinsame Garderobe, von dieser führen zwei sich gegenüberliegende Ausgänge zu den Räumlichkeiten der beiden Gruppen.

Garten

Das weitläufige Gelände bietet den Kindern viele Erfahrung - und Entdeckungsmöglichkeiten, Rückzugs- und Begegnungsstätten. Hier kann ausgiebig getobt und geklettert werden. Ein Holzhäuschen bietet Unterschlupf, eine Matschküche im großen Sandkasten lädt zum Kochen ein.

Gruppenräume

Das Kinderhaus besteht aus zwei Gruppen und bietet Platz für 46 Kinder, davon stehen 10 Plätze Kindern mit besonderem Förderbedarf zur Verfügung. In der gemeinsam von beiden Gruppen genutzten Garderobe befindet sich auch unsere Bau-Ecke, ausgestattet mit verschiedenen Holzbausteinen und Spieltieren.

Beide Gruppen verfügen über einen großen Gruppenraum mit Regalen, in denen das Montessori Material offen aufliegt und zum Benutzen auffordert.

Das Material ist nach den Bereichen „Übungen des täglichen Lebens“, „Sinnesmaterial“, „Sprachmaterial“, „Mathematik“ und „Kosmik“ geordnet. Jede Gruppe verfügt über eine Bastel- und Mal-Ecke.

Eine gemütliche Kuschelecke lädt ein, in Ruhe Bücher zu lesen, sich gegenseitig etwas zu erzählen oder sich einfach auszuruhen.
Ein kleiner Küchen - und Essbereich, in dem Erzieher und Kinder gemeinsam backen und kochen können, ist in jedem Gruppenraum integriert. Dort befindet sich auch der Esstisch, an dem immer mehrere Kinder zusammen die mitgebrachte Brotzeit verzehren können.
Jeder Gruppe angeschlossen ist ein kleiner Raum, in dem die Puppenecke untergebracht ist. Eine kleine Spielküche, eine Verkleidungskiste und Puppenmöbel bieten die Möglichkeit für das Rollenspiel.

Zum Turnen steht uns eine kleine Turnhalle im angrenzenden Schulhaus zur Verfügung. Hier steht den Kindern ein reichhaltiges Hengstenberg-Material zur Verfügung.

Differenzierungsräume
Im Nebenhaus befindet sich sowohl unsere gemeinsame große Küche, in der das Mittagessen eingenommen werden kann, als auch unser Bewegungsraum, ausgestattet mit weichem Teppich, großen, weichen Bausteinen, Hängematte und Bälle-Bad.
Das Therapiezimmer, unser Team- und Leitungs- Büro sind in der zweiten bzw. dritten Etage untergebracht.

2.2.2.Die Gruppen

Gruppenstärke
In den beiden Kinderhaus-Gruppen werden 20 bis 23 Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren betreut. Fünf Plätze pro Gruppe stehen hiervon Kindern mit besonderen Bedürfnissen zur Verfügung.
Wir bemühen uns stets, Geschwisterkindern - bei ausreichend freien Kinderhausplätzen - einen Platz in Aussicht zu stellen.

Das Nachmittagsprogramm ab drei Uhr wird von jeweils zwei PädagogInnen angeboten.

Personal

In unserem Kinderhaus arbeiten zwei Kindheitspädagog*Innen (BA), zwei Montessori Therapeu*tinnen, drei Erzieher*Innen, vier Kinderpfleger*Innen, ein SPS-Praktikant, zwei Individualbegleiter.

Das Kinderhausteam arbeitet eng mit dem mobilen Fachdienst der Frühförderung Starnberg zusammen.

Ein Großteil der fest angestellten pädagogischen Mitarbeiter verfügen über das Montessori Diplom.

Neben dem Auftrag der Erziehung und Bildung der Kinder sieht sich unser Kinderhaus zugleich als Ausbildungsstätte für Kinderpfleger, Erzieher oder Heilpädagogen. Im engen Kontakt mit Fachschule und Fachakademie ermöglichen wir Praktikanten/innen, sich auf die zu erwartenden Aufgaben und Verantwortungsbereiche des Berufslebens im sozialen Bereich vorzubereiten. Nach Möglichkeit bieten wir auch andere Formen von Praktika an, z.B. Orientierungspraktika für Schüler oder Studenten.

2.2.3. Qualitätsentwicklung und –sicherung

Für unsere Arbeit verbindlich sind die „Qualitätsstandards aller Montessori-Kinderhäuser im Landesverband Bayern“.

Jährlich findet zwischen Pfingsten und den Sommerferien eine schriftliche Elternbefragung statt. Bestandteil dieser Umfrage sind unter anderem Fragestellungen, die dem „Index zur Inklusion für Kindertageseinrichtungen“ entnommen werden.

Die Ergebnisse der Elternbefragung werden im Rahmen eines Elternabends veröffentlicht und diskutiert. Die Zufriedenheit der Eltern stellt einen wichtigen Grundpfeiler unserer Arbeit dar.

2.3. Organisation

Aufnahme

Jeweils im Januar findet ein Eltern-Informationsabend für alle interessierten Eltern statt. Hier erfahren sie Wissenswertes über die Montessori-Pädagogik und das pädagogische Team stellt sich und seine Arbeit vor. An diesem Abend werden die Aufnahmeanträge verteilt. Außerdem besteht die Möglichkeit, sich in unsere Hospitationslisten einzutragen.

Nach der Hospitation, einem Elterngespräch und dem Kennenlernen des Kindes findet bis Anfang März (Datum wird jährlich von der Stadt Starnberg festgelegt) die schriftliche Platzvergabe statt.

Öffnungszeiten

Unser Kinderhaus ist Montag bis Donnerstag in der Zeit von 7:30 bis 16:30, Freitag bis 14:15 geöffnet. Den Eltern stehen variable Buchungszeiten zur Verfügung, die bei Bedarf jeweils zum 1. September und zum 1. März geändert werden können. Unsere Kernzeit ist täglich von 9:00 Uhr – 13.00 Uhr mit einer Mindestbuchungszeit von 20 Stunden pro Woche.

Ferienregelung

In der Regel ist das Kinderhaus sowohl an den bayerischen Herbstferien als auch an den bayerischen Weihnachtsferien geschlossen. Zusätzlich schließt das Kinderhaus im August für ca. drei bis vier Wochen.

Im Herbst und im Frühjahr finden die „Pädagogischen Tage“ statt. Hierunter versteht man gemeinsame Reflexions- und Fortbildungstage des Kinderhaus- und Schul-Teams. Auch an diesen jeweils 1,5 Tagen ist das Kinderhaus geschlossen.

Alle Schließtage werden zu Beginn des neuen Kinderhausjahres mit Leitung, Vorstand und Elternbeirat abgestimmt und an alle Eltern schriftlich zur Kenntnisnahme ausgegeben.

3. Die Pädagogik Maria Montessoris - gelebt in unserem Kinderhaus

3.1. Die Montessori-Pädagogik

Historie

Die Pädagogik Maria Montessoris prägt entscheidend unser Bild vom Kind, unser pädagogisches Handeln und unser soziales Miteinander.

Die Ärztin und Reformpädagogin Maria Montessori (1870-1952), die durch Pädagogen und Psychologen wie Fröbel, Rousseau, Itard, Séguin und Freud beeinflusst wurde, studierte als erste Frau Italiens Medizin, mit dem Schwerpunkt Kinderheilkunde und Psychiatrie. Später widmete sie sich zusätzlich dem Studium der Pädagogik, Hygiene und Experimentalpsychologie. Durch wissenschaftlichempirische Forschung beobachtete sie die physische und psychische Entwicklung des Kindes, und schuf, auf die Beobachtung des Kindes aufbauend, verschiedenste Entwicklungsmaterialien, durch die die Lern-, Spiel- und Lebenssituation unterstützt und verbessert werden soll. (vgl. Waldschmidt, 2001)

> *„Ich habe nicht zuerst die Grundsätze aufgestellt und nach ihnen dann meine Erziehungsmethode eingerichtet. Gerade das Gegenteil war der Fall: Nur die unmittelbare Beobachtung der Kinder, deren Freiheit beachtet wurde, hat mir bestimmte Gesetze ihres inneren Lebens offenbart…."*
> *(Montessori, 1992, 54)*

Im Jahre 1913 veröffentlichte Maria Montessori ihr erstes Buch „Il metodo della pedagogica scientifica", in der deutschen Fassung erschien es unter dem Titel „Selbsttätige Erziehung im frühen Kindesalter".

Menschenbild

Maria Montessori sah in jedem Menschen ein einmaliges, unverwechselbares Individuum.

Ihrer Ansicht nach hat die Umwelt per se nicht die aufbauende Kraft. Erst die Empfänglichkeit des Kindes bestimmt, was aus der Vielfalt der Umwelt

aufgenommen wird. Das Zusammenwirken von Umwelt und kindlicher Empfänglichkeit führt zur Bildung des menschlichen Bewusstseins.

Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Drei zentrale Begriffe prägen die Theorie der Entwicklung und des Lernens bei Maria Montessori:

- der absorbierende Geist
- die sensiblen Phasen
- die Polarisation der Aufmerksamkeit

Unter „**absorbierendem Geist“** versteht Maria Montessori eine privilegierte Geistesform, die sich in späterem Alter wieder verliert. Das Kind nimmt ohne bewusste Anstrengung und ohne Bewertung für „gut“ und „böse“ seine Umwelt, die gesprochene Sprache sowie die es umgebende Kultur, Religion und Moral in sich auf. Maria Montessori vergleicht diese Geistesform mit einem Fotoapparat, der ein Bild exakt aufnimmt.
Durch die Kraft des absorbierenden Geistes und sensitiver Perioden absorbiert das Kind seine Umwelt.

> *„…das Kind ist der Baumeister des Menschen, und es gibt niemanden, der nicht von dem Kind, das er selbst einmal war, gebildet wurde.“ (Montessori, 2002, 13)*

Unter **„sensiblen Perioden“** versteht Maria Montessori besondere Empfänglichkeiten, vor allem bei der Entwicklung der Bewegung, der Sprache und der inneren und äußeren Ordnung. Diese Empfänglichkeiten sind von vorübergehender Dauer, brechen nach inneren Gesetzen auf und klingen nach einem bestimmten Zeitfenster wieder ab. Sie dienen dazu, bestimmte Fähigkeiten zu erwerben.

(vgl. Montessori, 1997, Montessori, 2002, Montessori, 2004, Montessori, 2007).

> *„Keine dieser Sensitivitäten füllt jedoch die gesamte Wachstumsperiode aus; jede von ihnen dauert so lange, daß sie den Aufbau des psychischen Organs*

sichert. Wenn sich das Organ gebildet hat, verschwindet die Sensitivität.“ (Montessori, 2002, 47)

Unter **„Polarisation der Aufmerksamkeit“** versteht Montessori die Gabe des kleinen Kindes, sich außerordentlich intensiv und konzentriert mit einer gewählten Beschäftigung auseinander zu setzen. Dabei kann es kaum gestört werden und diese absolute Konzentration lässt die Außenwelt in Vergessenheit geraten. Ist die „Arbeit“ beendet, wirkt das Kind ausgeglichen, glücklich, mit Maria Montessoris Worten gesprochen, „normalisiert“. Der Zustand der Normalisation wird durch die intensive Konzentration erreicht.

„Das ist offenbar der Schlüssel der ganzen Pädagogik: diese kostbaren Augenblicke der Konzentration zu erkennen…“ (Montessori, 2004, 23)

Entwicklungsstufen

Maria Montessori teilt die Entwicklung vom Neugeborenen zum Erwachsenen in drei große Phasen ein.

Die erste Phase umfasst das Alter von null bis sechs Jahren, die zweite reicht von sechs bis zwölf Jahren und die dritte Periode umspannt das Alter von zwölf bis achtzehn Jahren.

Die erste Periode stellt in Hinblick auf die Bildung des Charakters die wichtigste im Leben dar. Das Kind wird nie wieder in seinem Leben so ein emsiger Lerner sein. Defizite, die in dieser Periode manifestiert wurden, können zu einem späteren Zeitpunkt schwer aufgeholt werden. Was das Kind während dieser Phase lernt, lernt es über seine Sinne.

(vgl. Montessori, 2002, 4, 6, 16 - 68, Montessori, 2007, 99 - 107).

Die Pädagogin/ der Pädagoge

Dem Kind zu seiner „Normalisation“ zu verhelfen ist die Aufgabe seiner

Erzieherinnen und Lehrerinnen: durch die Schaffung einer „vorbereiteten

Umgebung“, durch die genaue Beobachtung und Erkennung der „sensiblen Phasen“ und durch die Einnahme einer angemessenen Rolle (vgl. Montessori, 2004, 71, 74).

Der Pädagoge hat die Aufgabe, das Kind bei seiner Bildungsaktivität zu unterstützen. Dabei gilt es, sich stets zurückzuhalten und seine Hilfe nur da anzubieten, wo sie auch gefordert wird.

Denn, so Montessori,

> *„…schon ein Zuviel dieser Hilfe stört das Kind.“*
> *(Montessori, 2004, 40)*

Durch die genaue Beobachtung des momentanen Entwicklungsstandes des Kindes bekommt die Pädagogin wichtige Informationen, um das Kind in die nächste Stufe seiner Entwicklung zu führen.

Das Montessori-Material

Die von den Pädagogen vorbereitete Umgebung (hierunter wird sowohl die Lernumgebung als auch das Material verstanden) soll an erster Stelle die Arbeitsbegeisterung des Kindes wecken.

Montessori entwickelte - auf den Erkenntnissen der Ärzte Itard und Séguin aufbauend und durch eigene Experimente und Beobachtung verfeinert - das Sinnesmaterial, das sie auch „Schlüssel zur Welt“ oder „Materialisierte Abstraktion“ nannte. Es dient zur Verfeinerung der Sinne, wodurch der Verstand aufgebaut wird. Montessori bezeichnete die Sinnesschulung auch als „Geistige Gymnastik“, ohne die sich der Verstand nicht vervollkommnen kann. Die Verfeinerung der Sinne und die Bewegung bilden die Basis aller geistigen Entwicklung (vgl. Fischer, 2005, 22).

> *„Die geistige Entwicklung kann und muß durch die Bewegung unterstützt werden. Ohne sie gibt es in Bezug auf den Geist weder Fortschritt noch Gesundheit.“ (Montessori, 2002, 129)*

Der Entwicklung des Sinnesmaterials folgte das Material zur Übung des täglichen Lebens, das Sprachmaterial, das Mathematikmaterial und das kosmische Material. Folgende Kriterien müssen die Materialien erfüllen:

- Ermöglichung von Selbsttätigkeit und Bewegung
- Quantitative Begrenzung (jedes Material ist nur einmal vorhanden)
- Unterstützung des Aufbaus geistiger Ordnungsstrukturen
- Isolation der Schwierigkeit mit aufbauendem Schwierigkeitsgrad
- Selbstkontrolle als Fehlerkontrolle
- Wiederholbarkeit
- und Ästhetik

(vgl. Fischer, 2005, 23 f).

Maria Montessori wies stets darauf hin, dass das Material kein Ersatz für das Leben darstellen darf, sondern es eine Hilfe ist, die vielfältigen Erfahrungen, die das Kind durch den absorbierenden Geist anhäuft, zu ordnen und in Ruhe zu studieren, um so eine Struktur im Gehirn aufzubauen. Dies ist vergleichbar mit einer Bibliothek, in der etwas leichter gefunden wird, wenn jedes einzelne Buch katalogisiert und an seinem Platz aufbewahrt wird. Wird jedes Buch - als Synonym für eine gemachte Erfahrung - einfach in irgendeinem Regal (hier: Gehirn) abgestellt, so herrschen bald chaotische Verhältnisse, in denen kein Buch mehr gefunden werden kann.

3.2. Bildung und Erziehung im Kinderhaus

Bildung und Erziehung ist ein sich gegenseitig beeinflussender Prozess. Hierbei spielt die positive Bindung eine wichtige Grundlage und Voraussetzung für alles weitere Lernen. Jedes Kinderhauskind bekommt zu Beginn seiner Kinderhauszeit eine feste Bezugserzieherin. Sie steht ihrem Bezugs- Kind und seinen Eltern von Beginn an zur Verfügung, solange bis die Eingewöhnung positiv beendet wurde. Das Kind kann, aufgrund dieser Sicherheit gebenden Bindung, all seine Entdeckungen in dem neuen Umfeld starten!

Im Kinderhaus geht jedes Kind seinem ihm eigenen Bildungs- und Lern-Bedürfnis, alleine oder in der Gemeinschaft, nach. Es baut beständig in Ko-Konstruktion mit Erwachsenen und Kindern seine Kompetenzen aus, wobei wir unsere Aufgabe in der Moderation des Bildungsprozesses sehen.

Wir stellen das Kind mit seiner individuellen Persönlichkeit, als einen kompetenten, aktiven Mitgestalter seiner Entwicklung, in den Mittelpunkt. Jedes Kind hat sowohl

Recht auf Mitbestimmung in Bezug auf seine individuelle Persönlichkeit, als auch auf die Gestaltung des Kindergartenalltags.

3.2.1.Arbeiten mit den Montessori-Materialien dargestellt an praktischen Beispielen im Kinderhaus

Übungen des täglichen Lebens

Die Übungen des täglichen Lebens umfassen Arbeiten wie Schuhe putzen, Tisch kehren/ wischen, schütten/ gießen von Erbsen, Bohnen, Wasser, Schrauben/ Muttern eindrehen, sieben, Schleife binden, Reißverschluss schließen und vieles mehr. Dies sind alles Tätigkeiten, die das Kind im täglichen Leben erlebt und benötigt. Das Kind ist bei all diesen Übungen eingeladen, selbstbestimmt Fertigkeiten zu erwerben und in aller Ruhe, gemäß seinem inneren Bedürfnis, einzuüben. So kann es sich nach einigem Üben im praktischen Leben selbständig die Milch einschenken, den Tisch kehren, seine Schuhe binden. Welch erhebendes und das Selbstbewusstsein stärkendes Gefühl!

Ganz nebenbei übt das Kind bei manchen Übungen den Pinzetten-Griff (wichtig fürs Schreiben lernen) und einen Vorbegriff für das Dezimal-System. (10 Dosen sind zu öffnen, 10 Täschchen zu schließen, 10 Tierpaare im Sand zu finden…)

Sinneserziehung Arbeit mit „Rosa Turm“ und „Brauner Treppe“

Das Sinnesmaterial hilft dem Kind, Sinneseindrücke, die es in den ersten

Lebensjahren gesammelt hat, zu ordnen und zu klassifizieren. Es soll ein „Schlüssel zur Welt“ sein und kein Ersatz für sie!

Durch die Anleitung der Erzieherin erhält das Kind die Möglichkeit, Erfahrungen mit einem Material mit bestimmten Eigenschaften wie „kalt-warm“, „klein-groß“, „rundeckig“ zu sammeln und sich bewusst zu machen.

Wir fühlen, tasten, riechen, sehen, hören, schmecken ganz genau!

Kosmische Bildung

Das Kind gewinnt erste Eindrücke der großen Welt. Wie heißen die Kontinente auf der Erde? Wo liegen sie? Welche Tiere leben auf welchem Kontinent? Wieso gibt es Tag und Nacht? Welche Fahne gehört zu Deutschland, Kenia, Frankreich, Indien…?

Das Jahr, die Monate, die Woche, der Tag, die Stunden,…die Uhr!

All diese Fragen kann das Kind alleine oder mit einem Partner- jung oder alt- erforschen. Hierbei lernt nicht nur das Kind, so manche Erkenntnis ist auch für uns Erwachsenen neu und erstaunlich! So macht gemeinsames Stöbern, Erforschen, Lernen – so macht Wissenserweiterung Spaß!

Mathematische Bildung

Die didaktischen Materialien zu Mathematik ermöglichen dem Kind, abstrakte Lerninhalte über die Tätigkeit mit konkretem Material im wahrsten Sinn des Wortes zu begreifen. Die Strukturen der Mathematik werden für die Kinder sichtbar, fühlbar und erlebbar. In kleinen Schritten führen wir die Kinder von konkreten Handlungen - je nach Entwicklung des einzelnen Kindes - in den abstrakten Bereich der Mathematik über, so dass wir dem Kind ein ganzheitliches Lernen ermöglichen. Das „Mathematische Material“ ist in sechs Gruppen aufgeteilt, wobei einzelne Gruppen auch parallel nebeneinander laufen können, je nach Interesse des Kindes.

Aus den Gruppen des mathematischen Montessori-Materials ist das Perlenmaterial eines der interessantesten und vielfältigsten Rechenmaterialien. Mit den verschiedenen Perlensystemen zeigen wir den Kindern den Aufbau und die Funktion des Dezimalsystems. Je nach Ausführung der Darbietungen werden alle Grundrechenarten wie Addition, Subtraktion, Multiplikation und Division in der Gemeinschaft spielend erlernt. Besonderen Wert legen wir auf das Erleben und Entdecken sowie die Eindrücke, die das Kind bei den verschiedenen Operationen mit dem Perlenmaterial gewinnt. Durch unterschiedliche Übungen geben wir den Kindern die Möglichkeit, erlebte Schritte und erlernte Begriffe einzuüben. Erst wenn das Kind die Materialien und deren Übungen verstanden hat und sicher ist, führen wir das Kind in die nächste Kategorie ein.

Sprachmaterial

Montessori entwickelte diverses Sinnes- und Sprachmaterial zur

Wortschatzerweiterung. Wichtig ist bei diesem Material, dass das Kind den neuen Begriff stets in Verbindung mit dem konkreten Gegenstand genannt bekommt. Unser Montessori-Sprachmaterial bietet ein großes Angebot an Übungsfeldern im sprachlichen Bereich, welches beständig ergänzt wird.
Das Sprachmaterial umfasst die Bereiche Wortschatzerweiterung, Geschichten erzählen, Laute (ABC) kennenlernen, Schreiben, Lesen, Satzbildung.

Montessori betonte, dass ein auf sich gestelltes Kind große Anstrengung vollbringen muss, um die Sprache der Erwachsenen und die Dinge aus der Umgebung zu verstehen. Mit jedem Kind muss viel und zu jeder Zeit richtig gesprochen werden.

Montessori verurteilte die oftmals von Erwachsenen angewandte sogenannte „Babysprache“.

Ein schönes Zitat von Maria Montessori zur frühen Sprachentwicklung des Kindes, das wir dem Leser nicht vorenthalten möchten:

> *„Vielleicht ist dies der Grund, weshalb das kleine Kind noch nicht die Fähigkeit der Fortbewegung besitzt. Die Mutter muss es immer mit sich tragen, und so wird es in die Umgebung gebracht. Da Mütter Frauen sind, und Frauen gesprächig, hört das Kind eine Menge und ist imstande, Sprache zu erwerben.“*
> *(Montessori, 2007, 97)*

3.2.2.Bildungsbereiche, die uns besonders wichtig sind

Sprachliche Bildung

Sprachkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation für die Persönlichkeitsentwicklung, für schulischen und beruflichen Erfolg und gesellschaftliche Integration.

Wenn die Kinder im Alter von drei Jahren zu uns in das Kinderhaus kommen, haben sie sich bereits die Sprache ihrer Umgebung angeeignet.

In unserem Kinderhaus helfen wir dem Kind, sich bewusst zu werden, welchen Schatz es bereits besitzt, so dass es diesen für seine weitere Entwicklung nützen kann.
Maria Montessori sah die sensible Phase für Sprache im Alter von 0-6 Jahren, wobei das Kind im Alter von 0-3 Jahren Sprache unbewusst aufnimmt und absorbiert, mit 3-6 Jahren eignet es sich bewusst Sprache an.

Dieser Umbruch von unbewusster zur bewussten Sprachaneignung der Kinder fällt in die Zeit des Kindergartenbesuches. Folglich muss auf die Sprachentwicklung eines jeden einzelnen Kindes besonders sorgfältig und durchgängig geachtet werden.
In der vorbereitenden Umgebung finden die Kinder eine große Auswahl an Material, um ihre Sprache zu schulen.

Das Schreiben ist ein weiterer Schritt zur Sprachkompetenz. Das Schreiben geht dem Lesen voraus. Dazu hat Maria Montessori eine Reihe von Vorübungen für die Feinmotorik entwickelt. Zum Erlernen des Schreibens und Lesens finden die Kinder vielerlei Buchstaben- und Wortmaterial im Kinderhaus.

In unserer Kuschel- und Lese-Ecke werden sorgsam ausgewählte Kinderbücher vorgelesen. Wir möchten den Kindern zeigen, dass Bücher lesen viel Spaß macht und bereichert, und dass sorgfältiger Umgang mit Büchern nötig ist.

Neben dem Montessori-Material zum Erwerb sprachlicher Kompetenz gibt es vielerlei Tätigkeiten im Kinderhausalltag, die ganz ohne Lernsituation die Sprache schulen. So üben die Kinder im Stuhlkreis frei zu erzählen oder über verschiedenste Themen zu diskutieren, es werden Geschichten erzählt oder vorgelesen, Gedichte vorgetragen, Reime gehört, Fingerspiele, Lieder und deren Texte gelernt. Im Tagesablauf des Kinderhauses wird viel, gut und grammatikalisch richtig gesprochen. Jede Tätigkeit, sei es Brotzeit herrichten, basteln oder auch nur das Hände waschen, bietet den Kindern die Möglichkeit, Sprache zu üben, den Wortschatz zu festigen, zu erweitern und die Grammatik richtig einzusetzen.

Schon sehr früh erfahren Kinder heute, dass es nicht nur unsere deutsche Sprache gibt. Die Wichtigkeit, fremde Sprachen zu sprechen und die Neugier darauf zu wecken und damit viele Türen in der Welt öffnen zu können, vermitteln wir den Kindern, indem wir den Vorschulkindern wöchentlich eine spielerische Stunde

Englisch-Unterricht anbieten. Den Kindern macht es Spaß, fremde Wörter für bekannte Dinge zu hören, englische Lieder, Spiele und Reime zu lernen.

Für Kinder, deren Familiensprache nicht deutsch ist, möchten wir eine besondere Wertschätzung ihrer eigenen Sprache und Kultur vermitteln. Wir ermuntern die Kinder, uns in ihrer Sprache Lieder und Vokabeln zu lehren, laden deren Eltern ein, um uns von ihrem Land erzählen zu lassen. „Wie werden dort Feste gefeiert? Was ist anders als bei uns?“

Konflikte bleiben nicht aus im Kinderhausalltag, wir vermitteln den Kindern, diese sprachlich zu lösen, die Kinder üben somit zu verhandeln, negative Gefühle zu steuern und zu äußern. Bedürfnisse, Wünsche, Ärger und Freude offen auszusprechen, auch dies ist ein Lernvorgang, der natürlich einen vertrauensvollen und liebevollen Umgang miteinander voraussetzt.

Für Kinder im Vorschulalter, für nicht deutsch- sprachige Kinder schon früher, bieten wir im Rahmen „Vorkurs Deutsch“ besondere Sprachförderprogramme (z.B. Würzburger Modell, kybernetische Methode) an.

Hier wird in kleinen Gruppen "mit der Sprache gespielt". So werden Reimwörter gesucht, Silben gezählt, Sätze gebildet und vieles mehr, um den Kindern die Freude an der Sprache zu vermitteln.
Kinder lernen am besten in der Beziehung zu anderen Personen, die ihnen wichtig sind. Dies gilt für alle und im Besonderen für unsere Kinder mit besonderen Bedürfnissen.
Häufig ist ihre Sprachentwicklung nicht altersgemäß. Der Umgang mit den anderen Kindern, die vielfältige Förderung im Gruppengeschehen, die Einzelförderung durch die angebotenen Therapien und nicht zuletzt die Freundschaften mit Kindern aus ihrer Kindergartengruppe verleiten alle Kinder immer wieder dazu, ihre Sprache zu verwenden, im Spiel zu schulen, deutlich zu sprechen damit sie verstanden werden, und somit ihr Selbstbewusstsein zu stärken.

Wichtig ist selbstverständlich auch das Gesprächsverhalten von Erziehern und Eltern. Die Vorbildfunktion, die wir erfüllen, muss uns allen – Pädagogen wie Eltern jederzeit bewusst sein.

Beispiele der Sprachförderung

Das „Ich“-Heftchen: Zuhause stellen die Eltern mit oder ohne Hilfe des Kindes ein „Ich“-Heftchen als eine Chronik über das Leben ihres Kindes her. Die Farbe des Schnellhefters richtet sich nach der Jahreszeit, in der das Kind geboren ist. Für jedes Lebensjahr wird ein Blatt (am besten Tonkarton!) mit Bildern des Kindes und evtl. ein paar begleitenden Sätzen versehen in die Mappe eingeordnet. Die Mappe bleibt die gesamte Dauer des Kindergartenbesuchs des Kindes bei uns in der Einrichtung. Für die Kinder sind ihre „Ich“-Heftchen oftmals spannender als Bilderbücher und regen zu vielen Gesprächen und Erzählungen an!

Die Schachtelgeschichte: Eine schöne Schachtel ist mit prägnanten Gegenständen aus der zu erzählenden Geschichte gefüllt. Ein Gong ertönt - die Geschichte beginnt!

Die Gegenstände aus der Schachtel werden entlang des „roten Fadens“ der Geschichte auf einem Teppich aneinandergereiht. Die Erzählung kann so von Kindern leicht chronologisch wiedergegeben werden und sie kommen ins freie Erzählen!

Förderung der sozialen Kompetenz

Soziale Kompetenz ist die Voraussetzung dafür, sich in eine soziale Gemeinschaft zu integrieren, Empathie zu entwickeln und zu zeigen. Die Kinder lernen einen

kompetenten und verantwortungsvollen Umgang miteinander, üben Toleranz und adäquaten und weltoffenen Umgang, Kontakt-, Kooperations- und Konfliktfähigkeit.

Wir verwirklichen unsere Ziele, durch…

- altersgemischte, integrative und multi-kulturelle Gruppen
- eine enge und vertrauensvolle Beziehung zwischen den Kindern und dem pädagogischen Personal
- Bewusstsein der Vorbildfunktion des pädagogischen Personals
- Aufstellen und Einhalten von klaren Gruppenregeln
- Wertschätzung und Akzeptanz der Kinder mit ihren Stärken und Schwächen
- Ermutigung und Lob der Kinder
- Aufzeigen von klaren Konsequenzen
- Ernst nehmen von Gefühlsäußerungen, Trösten und Aufarbeiten der Gefühlsäußerungen in Gesprächen
- Hilfestellung bei Konflikten durch Einzel- und Gruppengespräche
- freie Auswahl der Arbeitsmaterialien, des Zeitkontingents und der Partnerwahl
- Stärkung der Eigen- und Gruppenverantwortung während der Freiarbeit
- Gemeinschaftsarbeiten innerhalb und außerhalb der Gruppe
- Projektarbeit über andere Länder und Kulturen
- systematische Beobachtung und Wahrnehmung des Verhaltens, der Bedürfnisse, Interessen, Stärken und Schwächen jedes Kindes und der Gruppe.
- Das Umsetzen von Angeboten und Aktivitäten, angelehnt an den Entwicklungsstand, dem Bedürfnis und dem Interesse der Kinder.

Die Naturwissenschaftliche Bildung

Im Kinderhaus bekommen die Kinder die Möglichkeit, an den Dingen ihrer Umgebung Anteil zu nehmen und Zusammenhänge ihres Umfelds zu ergründen. Es werden chemische, physikalische, technische, naturwissenschaftliche und biologische Zusammenhänge kindgerecht vermittelt. Beispielsweise dürfen die Kinder die Experimente eigenständig durchführen, um Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen. Dabei werden ihre Beobachtungsfähigkeit, Ausdauer und Konzentration gefördert. Das Beschreiben eines Versuchs unterstützt ihre sprachliche Ausdrucksfähigkeit und vermittelt ihnen mehr Sicherheit in der Sprache.

Die Zusammenarbeit mit Pädagogen und Naturwissenschaftlern des Projektes „Haus der kleinen Forscher“ liefert uns Pädagogen in der Arbeit mit den Kindern

zahlreiche Ideen und Anregungen zur Durchführung und gemeinsamen Reflexion naturwissenschaftlicher Phänomene.

Die Umweltbildung

> *“Wenn Menschen Umsicht und Liebe für unsere Erde entwickeln, die für ein Leben der nächsten Generation nötig sind, geht das nicht abstrakt. Sie brauchen unmittelbare Erlebnisse und*
>
> *Erfahrungen mit der Natur.“*
>
> *(W. Stascheit, in: Cornell 2006, S. 8)*

Die Vereinten Nationen haben die Jahre 2005 – 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ernannt.

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die die Lebensqualität der gegenwärtigen Generation sichert und gleichzeitig zukünftigen Generationen die Wahlmöglichkeit zur Gestaltung ihres Lebens erhält.“ (Bericht der Brundtland - Kommission, 1987)

Das heißt, dass jedem Menschen Fähigkeiten vermittelt werden sollen, um seine Zukunft aktiv und verantwortungsvoll mit gestalten zu können. Dies gilt für alle Menschen rund um den Erdball. Bildung spielt hierbei eine Schlüsselrolle.

In der Zeit zwischen Ostern und dem Ende des Kindergartenjahres im August findet regelmäßig jeden Freitag ein Wald-Tag statt. Wir treffen uns in der Maisinger Schlucht, dort endet auch der Kinderhaustag.

Zwischen September und dem Beginn der Osterferien findet ein an die Wetterverhältnisse angepasster Wald-Tag in einem dem Kinderhaus nahe gelegenen Wäldchen statt.

Alle Kinder im Kinderhaus dürfen in Kleingruppen den Hundeführerschein machen. Behilflich ist ihnen hierbei der Stoffhund Frodo.

Die Kinder lernen einen kompetenten Umgang mit dem Hund und seine Körpersprache verstehen. „Wann darf ich einen Hund streicheln/ wann nicht? Was mache ich, wenn der Hund mein Spielzeug haben will? Darf ich vor einem Hund wegrennen? Was bedeutet eine wedelnde Rute? Sind alle Hunde, die gleich aussehen auch gleich lieb?“ Diese und viele weitere Fragen werden beantwortet und in Rollenspielen geübt.

Durch den Aufenthalt in der Natur erfährt das Kind Vertrauen in seine Fähigkeiten. Es lernt, sich mit verschiedensten Gangarten fortzubewegen, der Gleichgewichtssinn wird geschult, die Geschicklichkeit der Bewegung gefördert. Das Spielen im Wald ermöglicht dem Kind, seine Fantasie frei walten zu lassen, die Naturklänge lassen das von Geräuschen überflutete Kind zur Ruhe kommen.
Die soziale Gruppe festigt sich, jeder ist auf den anderen angewiesen, eine feste Gemeinschaft kann entstehen. „Wer weiß, wie wir ein Tipi bauen können? Wer hilft mit?“

Das Kind erfährt Naturzusammenhänge und Abhängigkeiten innerhalb unserer Natur. Dadurch entstehen Werthaltungen des Kindes in seinem Verhältnis zur Umwelt und werden gefestigt.

3.3. Gestaltung von Übergängen – Transitionen

Eingewöhnung im Kinderhaus

Für viele Kinder ist der Eintritt in das Kinderhaus der erste große Schritt aus dem beschützenden Umfeld der Familie hinaus in die große, weite Welt. Neugier und Ängste wechseln sich ab.
Das Kind benötigt die Unterstützung eines ihm vertrauten Menschen, der ihm Halt und Sicherheit gibt.

Die Dauer der Eingewöhnung umfasst eine Zeitspanne von 2-3 Wochen. Mutter oder Vater begleiten während dieser Anfangsphase zuverlässig ihr Kind in die Gruppe bis zum gemeinsamen nach Hause gehen.

Hat das Kind eine Beziehung zu seiner Bezugserzieherin aufgebaut - sie kann das Kind im Notfall auch trösten - dürfen Mama oder Papa sich verabschieden.

Eine vertraute Sache von zu Hause, wie ein Schmusetuch oder ein Kuscheltier, macht den Abschied leichter.

Jedes neue Kind bekommt einen „Paten“ aus der Kindergruppe, der ihm während seiner Anfangszeit im Kinderhaus zur Seite steht. Diese Patenschaft, das Verantwortungsgefühl für ein jüngeres Kind, hält meist noch lange über die Eingewöhnungszeit hinaus!

Die wichtigste Voraussetzung zu jeglichem Lernen ist die Beziehung.

Wir schenken den Kindern erst einmal Zeit, sich im Kinderhaus wohl zu fühlen und Kontakte zu den Erziehern und den anderen Kindern aufzubauen.

Von der Krippe in den Kindergarten

Leider gehört zu unserer Einrichtung bislang noch keine Kinderkrippe. Doch pflegen wir einen aktiven Austausch mit hiesigen Krippen. Wichtig sind uns hierbei besonders die Erfahrungen der Eltern und ihrer Kinder mit der ersten außer häuslichen

Einrichtung, Besonderheiten bei der Eingewöhnung, besonders intensive Beziehungen zu Erzieher/Innen und Kindern aus der Krippe.

Übergang in die Schule

Aufgabe der Kindertageseinrichtung ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Aufgabe beginnt am Tag der Aufnahme. Für eine gelingende Schulvorbereitung und Übergangsbewältigung ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von Eltern, Kindertageseinrichtung und Grundschule erforderlich.

Die Kooperation von Kindertageseinrichtung und Grundschule besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt kommen. Die Kindertageseinrichtung arbeitet insbesondere mit jenen Grundschulen zusammen, die sich in der näheren Umgebung befinden, besonders natürlich mit der Montessori-Schule desselben Trägers.

Typische Besuchssituationen sind:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen die Kindertageseinrichtung
- Die Kinder besuchen die Grundschule in Begleitung mit ihren Erzieherinnen. Für Kinder, deren Einschulung ansteht, sind Schulbesuche wichtig, um den neuen Lebensraum Schule und die neuen Bezugspersonen frühzeitig kennen zu lernen. Erzieherinnen besuchen die Montessori-Grundschule, um die Partnerinstitution näher kennen zu lernen bzw. am Schulunterricht zu hospitieren. Im Rahmen der Unterrichtshospitation können sie zugleich ihre „ehemaligen“ Kinder erleben und sehen, wie es ihnen in der Schule ergeht. Diese Eindrücke geben eine wichtige Rückmeldung an das pädagogische Personal.

Eine intensive Schulvorbereitung und damit Fachgespräche, in denen sich Kindertageseinrichtung und Grundschule über einzelne Kinder namentlich und vertieft austauschen, finden in der Regel erst im letzten Jahr vor der Einschulung statt.

Vorkurs Deutsch

Bei Kindern, die an einem Vorkurs teilnehmen, erfolgt das Einwilligungsverfahren in der Regel bereits im Jahr davor. An einem „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ nehmen jene Kinder mit und ohne Migrationshintergrund teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Kursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahrs voraus.

Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern, beim Übergang in die Schule.

Gegen Ende der Kinderhauszeit nehmen alle Vorschulkinder an einem 1-wöchigen „Marburger Konzentrationstraining“ teil.

3.4. Vom Jahr – zum Tag

Das Kinderhaus - Jahr

Feste im Jahreskreislauf

Da der Jahreskreis einen festen Bestandteil im Kindergartenalltag darstellt, feiern wir auch alle wichtigen Feste (Erntedank, Weihnachten, Ostern,…) in ihm.

Wir erzählen den Kindern den christlichen Hintergrund der Feste, bereiten sie vor, gestalten und feiern sie entweder in der Gruppe oder gemeinsam mit den Eltern, Geschwistern und Großeltern. Darüber hinaus gehen wir Fragen wie „Wie wird denn in anderen Ländern gefeiert? Welche Feste feiern andere Religionen?“ nach.

Aufführung der Weihnachtsgeschichte

Die Ereignisse des Jahres werden gemeinsam besprochen, passende Lieder dazu gesungen, Geschichten musikalisch ausgeschmückt, gekocht, gebastelt und gemalt.

Fasching

Ein Tag im Kinderhaus

7.30 – 9.00 Uhr:	Jedes Kind wird von seiner Mama/ Papa an die Gruppentür gebracht und hier verabschiedet.
7.30 - 11.00 Uhr:	Mit wem, wo und was möchte ich heute spielen/ arbeiten?
Ab 9:00 Uhr:	die Bau-, Garten- und Puppen-Ecken werden geöffnet
8:00 bis 11:00:	gleitende Brotzeit
Zwischen	
11.00 – 12.00 Uhr	Stuhlkreis
12.00 Uhr/ 12:30 Uhr:	Mittagessen

Dann immer Garten

spätestens

13.15 Uhr:	Abholung der Vormittagskinder.
14.15 Uhr	2. Abholzeit, Garten
Spätestens 15.00 Uhr	Letzte Abholzeit vor dem Nachmittagsprogramm

16:00 Uhr : mögliche Abholzeit für Kinder, die nicht am Nachmittagsprogramm teilnehmen

Von 15.00 Uhr –

16:30: Nachmittagsprogramm

Um 16.30 Uhr: Ende des Kindergartentags

Ein „Bring-Ritual“ wird seit Jahren von einer Kinder-Generation zur nächsten weiter getragen: Mama oder Papa, Oma oder Opa werden vor der Gruppentür verabschiedet, dann schnell ans Fenster, denn dort steht der Erwachsene und pustet ordentlich gegen die Scheibe, um ein „Hauchbild“ zum Abschied zu malen. Manch ein Kind ist gnädig mit Mama und Papa, und wünscht sich eine Blume, doch manch ein Kind besteht auf mehr Kreativität seitens seiner Eltern/ Großeltern. Da wird dann auch mal ein“ Hubschrauber im Einsatz“, eine Fee im Wald oder ein Einhorn eingefordert.

Das Frühstück im Kinderhaus

Die Kinder bringen einen mit Brotzeit und Getränken gefüllten Rucksack von zu Hause mit. Aber bitte keine Süßigkeiten!

Jedes Kind nimmt - gemäß seinen persönlichen Bedürfnissen - am Frühstück teil:

Gleitende Brotzeit.

Mit der Entscheidung, jetzt zu frühstücken, sind Aufgaben für jeden Einzelnen verbunden:

- Ist ein Platz frei?

- Habe ich die Hände schon gewaschen?
- Auch wenn ich keinen Hunger habe, trinken muss ich etwas, da passen die Erwachsenen auf – also noch ein Glas aus dem Schrank geholt.
- Und zu guter Letzt: eine Serviette, um mir den Mund und die Hände ab zu wischen
- Beim Frühstück darf ich mich mit den anderen “Frühstückern“ unterhalten – aber nicht zu laut!
- Nach dem Frühstück reinige ich meinen Frühstücksplatz

Es wird darauf geachtet, dass jedes Kind bis 11:00 gefrühstückt hat.

Das **Mittagessen** wird von einem regionalen Bio-Anbieter täglich frisch zubereitet und geliefert, und wird von den Mittagskindern in unserer Kinderhausküche eingenommen.

Der **Nachmittag**

Nach dem Mittagessen gehen wir alle noch in den Garten.

Pünktlich um 15: 00 beginnt das jeweilige Nachmittagsangebot. Alle Kinder, die hierfür nicht gebucht sind, müssen nun - um den „Nachmittagskindern“ auch wirklich das volle Programm des Nachmittages gönnen zu können! - abgeholt sein.

- Montag: Kochen
- Dienstag: Montessori-Gärtlein
- Mittwoch: Büchereibesuch
- Donnerstag: Töpfern

(Dieses Angebot kann von Kinderhausjahr zu Kinderhausjahr variieren. Wir beachten bei der Auswahl möglichst die Interessensschwerpunkte der Kinder.)

Besondere Tage und Aktivitäten:

Geburtstag

Das Geburtstagskind steht an seinem Ehrentag im Mittelpunkt des

Gruppengeschehens. Wenn es morgens ankommt, ist sein Geburtstagstisch bereits gedeckt, es kann seinen mitgebrachten Kuchen dazu stellen (und schon mal einen

Blick auf das eingepackte Geschenk wagen!). Nun bastelt sich das Geburtstagskind eine Geburtstagskrone, die ebenfalls auf den Geburtstagstisch gestellt wird.
Die Geburtstagsfeier wird gemeinsam im Jahreskreis gefeiert. Zu Beginn der Feier wird das Geburtstagskind von einem Festzug - musikalisch begleitet von unserem Chor - in den Geburtstagkreis geführt.
Als Zeichen für einen Neubeginn - die Geburt - wird die Osterkerze angezündet. Das Geburtstagskind darf nun mit der Kerze entlang des Jahreskreises gehen, wobei die Erzieherin von Erlebnissen und Entwicklungsschritten des ersten Lebensjahres erzählt. („Ich-Heftchen!) Nach jedem Lebensjahr wird eine Geburtstagskerze entzündet. Dies wird sooft wiederholt, bis man bei dem aktuellen Geburtstag angelangt ist.
Alle Kinder singen ein Geburtstagslied, gratulieren einzeln, eine

„Wunscherfüllungswunderkerze“ wird entzündet und ein kleines Geschenk überreicht. Als Abschluss essen alle Kinder im Kreis gemeinsam Kuchen, Muffins, Eis…

Ausflüge

Gerne unternehmen wir Ausflüge in die nähere Umgebung, auf einen Spielplatz, die

Roseninsel, zur Polizei, ins Wasserwerk… oder auch in unsere Landeshauptstadt

München, ins Theater, Zoo, Museum,…

Übernachtung

Am Ende eines jeden Kinderhaus-Jahres dürfen die Vorschüler, die uns allzu bald verlassen werden, eine Nacht im Kinderhaus verbringen. Je nach Wetterlage wird gegrillt oder Nudeln gekocht, T-Shirts bemalt, eine Nachtwanderung zur Starnberger Eisdiele unternommen und - spät ins Bett gegangen.

3.5. Philosophieren mit Kindern

„Die Philosophie ist eine Angelegenheit, die nicht nur den Fachmann angeht, denn so merkwürdig es auch aussehen könnte:

Es gibt wahrscheinlich keinen Menschen, der nicht philosophiert.“

Joseph M. Bochenski

„Was ist eigentlich kämpfen?“, „Was ist ein Freund?“, „Ist Zeit immer gleich lang?“, „Wo lebt Gott?“

Mit diesen und anderen philosophischen Fragen der Kinder setzen wir uns in unserer wöchentlich stattfindenden „Philosophen-Runde“ auseinander.

Kinder setzen sich mit ihrer Umwelt auseinander, möchten ihre Welt begreifen, stellen Fragen nach dem „warum“ und „wieso“. Gemeinsam begeben wir uns auf den Weg der vielen möglichen Antworten.

Philosophieren erweitert den Horizont, fördert die Kompetenz zum Perspektivenwechsel, das Demokratieverständnis und die Empathie- Fähigkeit.

Kreativität und Sprachentwicklung werden unterstützt.

3.6. Die Projektarbeit – Entstehung und Durchführung

Projekte finden bei uns über verschiedene Zeiträume statt, beispielsweise gibt es Jahres-, Halbjahres- oder Wochenprojekte. Die Projekte behandeln immer eine bestimmte Thematik, die entweder von den Kindern, den Jahreszeiten und den religiösen Festen oder von uns ausgewählt werden und immer einen aktuellen und situationsorientierten Hintergrund beinhalten. Es ist uns wichtig, welche Fragen und Thematiken die Kinder zu den einzelnen Projekten bearbeiten möchten. Die Aufgabenstellung an uns ist es, diese Themen mit den Kindern gemeinsam zu planen und in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Beispiele für Jahres und Halbjahresprojekte:

- Indianer
- Unter-Wasserwelt
- Entstehung unserer Erde

3.7. Beobachtung und Dokumentation

Um unsere Kinder in ihrer Entwicklung, ihrem Lernen optimal begleiten zu können, die Erziehungspartnerschaft Eltern-Kinderhaus professionell auszufüllen, bekommt jedes Kind zu Beginn seiner Kinderhaus-Zeit eine Mappe, in der sich folgende Beobachtungsbögen befinden:

- Montessori-Materialbogen
- Sprachentwicklungsbogen - Seldak/ Sismik
- Kompik-Bogen (Kompetenzen und Interessen des Kindes)

Im Montessori-Materialbogen finden sich alle Montessori-Materialien (kein Ergänzungsmaterial!), die in unserem Kinderhaus angeboten werden. Bekommt ein Kind eine Einführung in ein bestimmtes Material, wird es in diesem Bogen vermerkt. Nimmt sich das Kind zu einem späteren Zeitpunkt selbständig das Material und arbeitet damit mit/ohne Hilfe, so findet sich dies auch auf dem Bogen wieder. Auf

diese Weise kann man – über eine längere Zeitspanne hinweg – sehr gut Neigungen in der Materialarbeit des Kindes entdecken und darauf eingehen.
Der Einsatz der Sprachentwicklungsbögen „Seldak“ (für deutsch-sprachige Kinder) und „Sismik“ (für Kinder, deren beide Elternteile nicht deutsch-sprachiger Herkunft sind), vom Institut für Frühpädagogik, München entwickelt, ist für alle Kindertagesstätten mit staatlicher Genehmigung verbindlich. Durch den Einsatz dieser Bögen können eventuelle Sprachentwicklungsauffälligkeiten rechtzeitig erkannt und professionell darauf reagiert werden.
Um Kompetenzen und Interessen der Kinder einschätzen zu können, hat sich unser Team für den „Kompik“-Bogen, ebenfalls im „Institut für Frühpädagogik, München entwickelt, entschieden. Dieser nicht defizitorientierte Einschätz-Bogen unterstützt das pädagogische Fachpersonal in seiner Einschätzung von Kompetenzen und Interessen des Kindes im Alter von 3,5 bis 6 Jahren. Stärken des Kindes und weniger entwickelte Bereiche des Kindes können erkannt und unterstützt werden.
Die „Beobachtungs-Mappen“ der Kinder werden regelmäßig von mindestens zwei Pädagogen ausgefüllt, sind in abgesperrten Schränken untergebracht und können auf Anfrage der Eltern jederzeit eingesehen werden. Zum Ende der Kinderhauszeit geht diese Mappe in den Familienbesitz über.
Jedes Kind besitzt zusätzlich ein „Portfolio“. Dies ist ein Ordner, der von den Kindern alleine oder gemeinsam mit einer Pädagogin geführt und beständig ergänzt wird. Es finden sich darin besonders beachtenswerte Arbeiten und Fotografien des Kindes, eine Dokumentation des täglichen Lernens! Jedes Kind kann mit diesem Portfolio seinen persönlichen Lernfortschritt bildlich nachvollziehen!
Das Portfolio ist den Kindern frei zugänglich, kann mit nach Hause genommen und gezeigt werden, und muss am anderen Tag wieder zuverlässig in das Kinderhaus zurückgebracht werden.

4. Inklusion

> *„Der Weg auf dem die Schwachen sich stärken, ist der gleiche Weg, auf dem die Starken sich vervollkommnen.“ (Montessori 1977)*

Einem Kind mit besonderen Bedürfnissen ist häufig das Lernen über seine Sinne erschwert. Die Aufgabe des Pädagogen ist es, die sensiblen Phasen beim Kind zu

erkennen, seine Bedürfnisse zu wecken und die Weiterentwicklung zu fördern. Die Beobachtung des Kindes ist ein wichtiger Anteil in der Montessori-Pädagogik, das Kind mit besonderen Bedürfnissen wird besonders aufmerksam beobachtet, in seiner Entwicklung begleitet und unterstützt.

Da die Montessori-Gruppe eine altersheterogene Gruppe ist, ermöglicht das eine große Vielfalt an Lern- und Austauschmöglichkeiten. Unter dem Begriff „Alter“ ist stets das Entwicklungsalter zu sehen. Die sozialen Interaktionen fördern die kognitive Entwicklung.

Das Montessori-Material ist sehr strukturiert. Durch die Isolation der Schwierigkeit kann sich das Kind Schritt für Schritt Erkenntnisse aneignen. Das Material kann den Bedürfnissen und Möglichkeiten des Kindes angepasst werden. (zum Beispiel die

Reduktion der zehn Einsatzzylinder auf drei)

Eine klare Struktur – im Aufbau der Materialien – der Gruppenregeln – der Rituale – geben dem Kind Halt und Sicherheit.

Unser Kinderhausteam hat sich für eine integrative Kindergartenarbeit entschieden. Dies bedeutet, dass alle Kinderhausmitarbeiter diese Entscheidung konzeptionell mittragen und das gemeinsame Leben und Lernen von Kindern mit und ohne besondere Bedürfnisse ermöglichen und unterstützen. Ein dafür notwendiger wertschätzender Umgang zwischen Kinderhaus-Mitarbeiter und Kind setzt ein tiefes Vertrauen in das Entwicklungsinteresse, die Eigenaktivität und die Persönlichkeit des Kindes voraus.

Die Montessori-Pädagogik bietet durch die Altersmischung der Gruppen, das Lernen ohne Leistungsdruck und dem sozialen Miteinander ein optimales Umfeld zur Unterstützung der individuellen Entwicklung und Förderung jedes einzelnen Kindes. In unserem Kinderhaus findet jedes Kind mit oder ohne besonderen Förderbedarf seinen Platz und bekommt die Möglichkeit, sich gemäß seinem inneren Bauplan zu entfalten. Dabei erleben die Kinder in der Gemeinschaft die Vielfältigkeit jedes einzelnen als Lebensmöglichkeit und Bereicherung. Es entsteht ein Ort, an dem

Solidarität verwirklicht und gepflegt wird und wir alle dem Ziel einer gelebten „Inklusion“ immer näherkommen.

Ein großes Anliegen ist es uns, die unterstützenden Therapien sehr natürlich in den Kinderhausalltag einzufügen, sodass sie ohne großen Aufwand und ohne Empfinden von Besonderheit wahrgenommen werden können. Das wird besonders dadurch deutlich, dass im Laufe der Woche jedes Kind gemäß seinem individuellen Förderbedarf das Gruppengeschehen verlässt und seinen Weg geht. Besonders förderliche Kleingruppen bauen sich unter anderem so auf, dass sowohl Kinder mit besonderen Bedürfnissen als auch andere Kinder daran teilnehmen und die dort gesammelten Erfahrungen und Beziehungen von beiden Seiten gleichermaßen wahrgenommen und darüber hinaus in die Gesamtgruppe getragen werden. Aus diesem Grund kann an dieser Stelle kein besonderer Tag eines Integrationskindes näher beschrieben werden.

Der Inklusionsgedanke liegt allem Tun der Kinder zugrunde und wird nicht auf einen bestimmten Zeitrahmen beschränkt. Dies wird zum einen dadurch verdeutlicht, dass eine Heilpädagogin fest zum Personalschlüssel des Kinderhauses gehört und zugleich jeder Pädagoge eng in das Wissen über die Kinder eingebunden ist. Der enge Austausch zwischen internem Personal und der zusätzlichen Vernetzung nach außen (siehe Netzwerk), bringt zwar unsererseits einen hohen Mehraufwand an Zeit, dient aber allen Kindern und Eltern, das alltägliche Kinderhausgeschehen zu harmonisieren und das Förderangebot in allen Richtungen umfassend abzudecken.

Die einzige Besonderheit, die den Integrationsprozess nach außen hervorhebt, ist das Aufnahmeverfahren und die vermehrten Gespräche zwischen Eltern und Pädagogen.

Für diese besonderen Anforderungen stehen zusätzliche zeitliche, personelle und finanzielle Ressourcen zur Verfügung. So gibt es unter anderem vermehrt die Möglichkeit zum Austausch über kindliche Entwicklungsprozesse sowie pädagogische oder heilpädagogische Fördermöglichkeiten und eine intensive Elternarbeit.

Bei einer solchen integrativen Kindergartenarbeit kommen auf alle Eltern des

Kinderhauses neue Anforderungen zu: Jedes Kind wird Fragen, Bedürfnisse und Erfahrungen vom Kinderhaus in die Familie tragen. Dies erfordert, dass sich Eltern mit ihren eigenen Haltungen und Einstellungen in Bezug auf Normalität, Behinderung und Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderungen auseinandersetzen. Es ist uns ein besonderes Anliegen, mit den Eltern in diesem Prozess im Austausch zu stehen und eine Erziehungspartnerschaft anzubieten.

Kinder mit Behinderung oder von Behinderung bedroht sind Kinder,

„die in ihren körperlichen Funktionen, ihrer geistigen Fähigkeit oder ihrer seelischen Gesundheit längerfristig beeinträchtigt sind, und deutlich vom Entwicklungsstand, der für das Lebensalter typisch ist abweichen und an der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft beeinträchtigt sind“ (vgl. §2 Satz 1 SGB IX).

Wir möchten die Eingliederung und Akzeptanz von behinderten Kindern und von denen, die von Behinderung bedroht sind, und deren Familien in die Gesellschaft ermöglichen. Dieses Miteinander soll sowohl das soziale, emotionale, als auch das kognitive Lernen aller Kinder fördern.

> *„Behinderungen spielen dabei eher eine sekundäre Rolle. Die Kinder fragen sich vielmehr nach ihren unterschiedlichen Fähigkeiten, um diese im gemeinsamen Spiel zu erproben und sich dadurch gemeinsam weiterzuentwickeln.“ (Heimlich 2003, S. 27).*

5. Partizipation und Beschwerdemanagement

Partizipation

„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken (Art. 12 UN-

Kinderrechtskonvention, §8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG).

Alle Kinder im Kinderhaus, gleich welchen Alters, haben das Recht auf freie Meinungsäußerung. Wöchentlich treffen sich alle Kinder einer Gruppe mit ihren Gruppen-Erzieherinnen zur Kinderkonferenz. Hier wird über aktuelle Themen gesprochen. „Was ärgert mich? Über was möchte ich gerne berichten? Welches Thema möchten wir uns der nächsten Zeit näher erarbeiten? Welche Gruppenregeln brauchen wir, welche sind blöd?“ Gemeinsam wird überlegt, aufgeschrieben und gemalt, mit Punkten, Muggelsteinen oder Handzeichen demokratisch abgestimmt. Durch Partizipation, sowohl in alltäglichen Situationen als auch in weitreichenden Entscheidungen (wie beispielsweise über die Einrichtung der Gruppenräume) werden Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Persönlichkeiten unterstützt.

Aus diesem Grunde werden die Kinder im Kinderhaus prinzipiell in die sie betreffenden Entscheidungen eingebunden.

So liegt es zu Beginn jeden Jahres in ihrer Hand, das Thema des Jahresprojekts zu bestimmen: Jedes Kind hat die Möglichkeit, seine Themenvorschläge einzubringen. Ergänzend nennen die Fachkräfte Vorschläge, um eine hohe Vielfalt zu gewährleisten und Impulse zu geben.

Anschließend wird demokratisch im Kreis mit Hilfe von Muggelsteinen oder Klebepunkten, die jedes Kind erhält, abgestimmt.

Ein Baustein der Montessori-Pädagogik ist die vorbereitete Umgebung und die Möglichkeit, sich daraus selbständig und frei eine Arbeit zu wählen. Wie lange sich die Kinder der Arbeit widmen liegt genauso in ihrem eigenen Ermessen wie die Entscheidung, ob sie alleine oder gemeinsam mit anderen Kindern arbeiten möchten.

Auch bei der gleitenden Brotzeit von 08.00 bis 11.00 hat das Kind die Möglichkeit frei zu entscheiden, wann es Brotzeiten möchte.

Jedes Kind kann ab 09.00 Uhr frei für sich entscheiden (die größeren Kinder sollten zuvor eine Arbeit gemacht haben), ob es in die Puppen- oder Bau-Ecke oder in den

Garten gehen möchte und steckt seine Namensklammer dementsprechend auf unserem „Steckbrett“ fest.
Auch in Konfliktsituation sehen wir einen Anlass, die Kinder in ihrer Entwicklung zu selbstbestimmten und eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu stärken. So ist es uns ein Anliegen, Lösungen zur Bewältigung der Probleme stets gemeinsam mit den Kindern zu erarbeiten und die Möglichkeit zur Wiedergutmachung einzuräumen. Die Fähigkeit, die Bedürfnisse und Wünsche anderer zu erkennen und zu akzeptieren, ist hier ein ebenso wichtiges Ziel wie die Bereitschaft, Kompromisse zu schließen.

Verantwortung für andere zu übernehmen erleben Kinder nicht zuletzt in der

Ausübung von Patenschaften für die neuen Kinder: „Wo finde ich nochmal welche Arbeiten?“, „Was brauche ich alles für die Brotzeit?“ Patenschaften bedeuten nicht nur mehr emotionale Sicherheit für die „Kleinen“, sondern eben auch das Gefühl für die Großen, gebraucht zu werden und kompetent zu sein – und eine wichtige Rolle in der kleinen Gesellschaft der Gruppe zu spielen!

Unsere Kinder entscheiden frei darüber, mit wem, wo, wie lange und mit was sie während der Freiarbeit arbeiten möchten.

Beschwerdemanagement

Der jährlichen anonymen Elternbefragung liegt ein Fragebogen bei, der sich an das einzelne Kind wendet. (siehe Anhang)

Hier kann jedes Kind Beschwerden, Lob, Anregungen mitteilen. Die Fragebögen werden – wie die Elternbefragungsbögen – in einer Wahlurne gesammelt, ausgewertet und das Ergebnis veröffentlicht.

Auch die wöchentliche Kinderkonferenz bietet den Kindern die Möglichkeit, zu lernen, wie sie ihren Ärger und ihre Beschwerden kommunizieren können.

Konflikte werden konstruktiv bearbeitet. Hierbei steht den Kindern eine Pädagogin zur Unterstützung zur Seite.

Jede Konfliktpartei kommt zu Wort, kann seine Beschwerde dem anderen vortragen, der ihm aufmerksam zuhört, um dann gemeinsam den Konflikt klären zu können.

6. Erziehungspartnerschaft

Die Zusammenarbeit mit Eltern findet auf zwei Ebenen statt.

Zum einen wird die Tat- und Einsatzbereitschaft aller Eltern gebraucht:

- Die Eltern sind ca. zweimal im Jahr für die Brotzeit verantwortlich
- kommen zweimal im Jahr in die jeweilige Gruppe zur Materialpflege
- helfen bei der Organisation und Begleitung von Ausflügen und Flohmarkt
- sind bei gemeinsamen Festen für die kulinarische Versorgung zuständig
- können sich in verschiedenen Arbeitskreisen, wie Garten, Pädagogik, Festkreis oder auch im Elternbeirat/ Vorstand aktiv beteiligen. Zum anderen findet die Zusammenarbeit mit den Eltern auf der Basis der Erziehungspartnerschaft statt.

Wichtig ist uns ein enger, vertrauensvoller, ehrlicher Austausch Kinderhaus/

Elternhaus. Beide Lebenswelten sind in der Verantwortung für die Entwicklung des Kindes miteinander verwoben, eine enge Zusammenarbeit essentiell und wertvoll für den weiteren Lebensweg des Kindes.

Die Eltern bekommen zweimal jährlich die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren. Im Anschluss daran findet ein Entwicklungsgespräch mit möglichst beiden Elternteilen und zwei Pädagogen statt.

Darüber hinaus finden täglich „Tür- und Angel“-Gespräche statt, so können kleine, aber häufig sehr wichtige, Erlebnisse des Kindes und Beobachtungen der Eltern und Pädagogen ausgetauscht werden.

Neben Gesprächen finden regelmäßig Elternabende statt. Hierzu werden entweder Fachreferenten eingeladen oder Erfahrungen aus Eltern- und Kinderhaus ausgetauscht. (Am letzten Elternabend des Kindergartenjahres wird einfach nur miteinander gefeiert!)

Ein aktiver Elternbeirat fungiert als Bindeglied zwischen Eltern und Kinderhaus, mögliche Anlaufstelle für Eltern, zur gemeinsamen Kooperation von Festen und Arbeitsgruppen, Organisation des „Schwarzen Brettes“, Informationsweitergabe.

Elternarbeit!!!

7. Teamarbeit

Unser vierzehnköpfiges Gesamt-Team trifft sich wöchentlich zu einem zweistündigen Teamaustausch. Hier werden sowohl organisatorische als auch pädagogische Themen besprochen. Zudem trifft sich jedes Kleinteam wöchentlich einmal zu einer einstündigen Teamsitzung.

Alle sechs Wochen erhält das gesamte Team Supervision von einem externen Supervisor.

Jedes Teammitglied besucht jährlich – gemäß seinen Neigungen, Interessen und seinem Wissenshunger in Bezug auf seine pädagogische Arbeit – eine Fortbildung. Bei Interesse wird das neuerworbene Wissen im Gesamtteam bei einer der wöchentlichen Sitzungen vorgestellt.

Bei den zweimal im Jahr stattfindenden „Pädagogischen Tagen“ bekommt das Team die Möglichkeit

- zu intensivem Fachaustausch mit den Montessori-Grundstufenlehrern
- zur Reflexion ihrer täglichen Arbeit
- zur gemeinsamen Teamfortbildung

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Neben der Zusammenarbeit mit der Frühförderstelle Starnberg und der Montessorischule am Platz sind uns die enge Kooperation und der intensive Austausch mit jenen Therapeuten, die mit einzelnen unserer Kinder arbeiten,

wichtig. Regelmäßig finden „runde Tische“ mit den Therapeuten der Frühförderung bei uns im Hause statt.

Wir arbeiten sowohl mit unseren Montessori-Grundschullehrern als auch mit den Grundschullehrern aus der hiesigen Regelschule, Schule der Lebenshilfe oder anderen Privatschulen zusammen.

Unsere Einrichtung ist in dem „Paritätischen Wohlfahrtsverband“ und dem „Montessori-Landesverband“ eingebunden. Beide Verbände laden regelmäßig zu Leitungstreffen zum aktuellen Informationsaustausch ein.

09. Kinderschutz

Zum Schutz des Kindes und seiner Eltern achten wir in enger Zusammenarbeit mit den Eltern sehr genau auf das psychische und körperliche Wohl der uns anvertrauten Kinder.

Der Gesetzgeber verpflichtet uns im Schutzauftrag SGBVIII, bei Beobachtung von aussagekräftigen Hinweisen für eine Gefährdung des Kindes, diese einzuschätzen

und in gemeinsamen Gesprächen mit den Eltern mögliche Hilfsangebote aufzuzeigen (§ 9a, BayKiBig) und die elterlichen Kompetenzen zu stärken.

Der Schutz des Kindes beginnt bei uns bereits bei der pädagogischen Arbeit mit den Kindern.

Wir stärken das Selbstvertrauen der Kinder, indem wir sie unterstützen, Körpergrenzen und Gefühle wahrzunehmen, Konflikte fair auszutragen, sowie Grenzüberschreitungssituationen zu erkennen.

Themenbereiche hierzu sind z.B.:

- Eigene Stärken kennenzulernen
- Umgang mit Berührungen und Gefühlen
- „Nein sagen“ lernen

Im alltäglichen Erziehungsgeschehen mit den Kindern setzen wir dies im Stuhlkreis, in Kleingruppen, in der Freiarbeit, so wie im Freispiel um (z.B. Geschichten, Bilderbücher, Philosophieren, Turnen und Gespräche).

Die erfolgreiche Arbeit zur Unterstützung des Kinderschutzkonzeptes wird durch regelmäßigen Gesprächsaustausch des Teams sowie mit Experten gewährleistet. Zusätzlich nehmen die pädagogischen Kräfte regelmäßig an Fortbildungen, Supervisionen und Mitarbeitergesprächen teil.

Das pädagogische Personal ist verpflichtet, bei gewichtigen Anhaltspunkten eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen, das Gespräch mit den Eltern zu suchen und wenn nötig, eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuzuziehen.

Bei hoher Gefährdungseinschätzung muss der Träger und das Jugendamt informiert werden.

10. Schutzkonzept

(Siehe gesondertes Dokument)

„Die Haltung unserer Erzieher ist nicht die phantastischer Optimisten, sondern es ist die Haltung der Liebe.
Ein Mensch, der nicht liebt, sieht nur die Fehler bei den anderen, der liebt, sieht sie nicht, und darum sagt man, die Liebe mache blind.
Doch nur wer liebt, ist ein wirklich Sehender, und nur er kann die zarten Offenbarungen des Kindes sehen und verstehen, und vor ihm wird ein Kind seine wahre Natur zeigen können.“

(Maria Montessori, Grundlagen meiner Pädagogik, aus: Oswald, Paul/ Schulz-Benesch, Günter ,Hg., 2004, 40)

LITERATUR

Anderlik, Lore (2003): Ein Weg für alle! Leben mit Maria Montessori. MontessoriTherapie und -Heilpädagogik in der Praxis. Dortmund: Freies Geistesleben, 3.verb.
Auflage.

Akademie Kinder philosophieren (2007): Praxisleitfaden Kinder philosophieren für Kindertageseinrichtungen und Schulen. München, Akademie Kinder philosophieren im bbw e. V.

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2003): Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Entwurf für die Erprobung. Weinheim, Basel, Berlin: Beltz Verlag,
1. Auflage, S. 192 - 206

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen (2005): Das Bayerische Kinderbildungs- und -Betreuungsgesetz (BayKiBig) mit Ausführungsverordnung (AVBayKiBiG). München, S. 48

Cornell, Joseph (2006): Mit Cornell die Natur erleben. Naturerfahrungsspiele für Kinder und Jugendliche. Sammelband. Mühlheim an der Ruhr: Verlag an der Ruhr, 1. Auflage

*Elschenbroich, Donata(2002):*Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können. München, Wilhelm Goldmann Verlag

Elschenbroich, Donata (2007): Weltwunder Kinder als Naturforscher. München:

Wilhelm Goldmann Verlag, 1. Auflage

Heimlich, Ulrich (1995): Behinderte und nichtbehinderte spielen gemeinsam. Konzept und Praxis integrativer Spielförderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Heimlich, Ulrich (2003): Integrative Pädagogik. Eine Einführung. Stuttgart: Verlag Kohlhammer

KVJS- Jugendhilfe-Service (2012): Einschätzskala Kindeswohlgefährdung in Kindertageseinrichtungen

Küspert, Petra / Schneider, Wolfgang. (2002): Hören, lauschen, lernen – Sprachspiele für Kinder im Vorschulalter. Würzburger Trainingsprogramm zur Vorbereitung auf den Erwerb der Schriftsprache. Göttingen, Vandenhoeck& Ruprecht

Landratsamt Starnberg/ Jugendamt (2013): Formulierungsvorschlag „Zusammenarbeit Kindertagesstätte/Schule“

Montessori, Maria (1981): Kinder sind anders. Frankfurt/ Main, Verlag Ullstein

Montessori, Maria (1997): Die Entdeckung des Kindes. Freiburg/ Main, Herder Verlag

Montessori, Maria (2002): Das kreative Kind. Der absorbierende Geist. Freiburg im Breisgau, Verlag Herder

Montessori, Maria (2007): Dem Leben helfen. Freiburg im Breisgau, Herder Verlag

Oerter, Rolf (1999): Psychologie des Spiels. Ein handlungstheoretischer Ansatz.

Oerter, Rolf (1995): Spiel und kindliche Entwicklung in: Oerter, Montada (Hrsg.) Entwicklungspsychologie. Weinheim: Psychologie Verlags Union 3. vollständig überarbeitete Auflage, S. 250-267

Oswald, Paul/ Schulz-Benesch, Günter (Hg.) (2004): Grundgedanken der Montessori-Pädagogik - Aus Maria Montessoris Schrifttum und Wirkkreis

zusammengestellt von Paul Oswald und Günther Schulz-Benesch. Freiburg, Herder Verlag

Diese Konzeption wurde vom Team des Integrativen Montessori-Kinderhauses erstellt.
Wir bitten darum, von Kopien abzusehen.

Starnberg, 14.12.2023

1. Überarbeitung im Dezember 2015
2. Überarbeitung im Januar 2017
3. Überarbeitung im Mai 2022
4. Überarbeitung im Juni 2023
5. Überarbeitung im Dezember 2023
6. Überarbeitung im Januar 2024

Impressionen aus dem Kinderhaus

ANTARKTIKA